

Steinernes Geklump

Wilhelm I. soll wieder am „Deutschen Eck“ bei Koblenz reiten – zum Verdruß der Sozialdemokraten in Mainz.

Für die sozialliberale Landesregierung von Rheinland-Pfalz ist das Geschenk, das ihr der Koblenzer Werner Theisen machen will, eine böse Altlast.

Der begüterte Ex-Verleger der *Rhein-Zeitung* läßt derzeit für drei Millionen Mark eine 14 Meter hohe und 40 Tonnen schwere Kopie des reitenden Kaisers Wilhelm I. nachgießen, der bis kurz vor Kriegsende am „Deutschen Eck“ zu Koblenz stand. Dort, auf die Landspitze zwischen Rhein und Moselmündung, soll er nun wieder hin, wünscht Stifter Theisen.

Ministerpräsident Rudolf Scharping (SPD) dagegen möchte auf das Präsent am liebsten verzichten. Doch Verleger Theisen klagt auf Erfüllung des Schenkungsvertrags gegen das Land Rheinland-Pfalz, und er hat gute Erfolgsaussichten: Der Vertrag, den Theisen mit Scharping-Vorgänger Carl-Ludwig Wagner von der CDU abgeschlossen hat, sei rechtlich bindend, befanden Staatskanz-

lei und Justizministerium in Mainz übereinstimmend.

Als Huldigung an den „Hochseligen Kaiser“ wurde das Reiterstandbild 1897 eingeweiht – ein „steinernes Geklump“, spottete Kurt Tucholsky 1930.

Ein GI schoß Wilhelm kurz vor Kriegsende vom Pferd, seither steht nur noch der 18 Meter hohe Sockel. Den widmete Bundespräsident Theodor Heuss 1953 zum „Symbol für die unvollendete Einheit unseres Vaterlandes“ um und ließ auf dem Podest die schwarz-rotgoldene Bundesflagge hissen.

Vor vier Jahren bot Theisen zum erstenmal die Restaurierung des Denkmals an. Der Sockel und die umgebenden Anlagen sollten aus Landesmitteln in Schuß gebracht werden. Kosten: 2,5 Millionen Mark.

Jahrelang zierten sich die regierenden Christdemokraten, die Gabe anzunehmen. Doch 1990, als die Deutschen wiedervereintigt waren und die Landtagswahl bevorstand, wollte Scharping-Vorgänger Wagner auch den alten Kaiser Wilhelm wiederhaben.

Eine Mehrheit der Koblenzer, so hatten Umfragen ergeben, war für die Aufstellung des Denkmals. In Zeitungsanzeigen tonte die örtliche Christenunion: „Wer für die Wiederherstellung des Denkmals am Deutschen Eck ist, wählt am Sonntag CDU.“

Geholfen hat der Kaiser den Konservativen nicht: Sie verloren im vergangenen April nach 44 Jahren die Macht an die Sozis.

Der Sozialdemokrat Scharping setzte seither auf Zeitgewinn. Seine Parteifreundin, Kulturministerin Rose Götte, bereitet einen Ideenwettbewerb für die künftige Gestaltung des Deutschen Ecks vor.

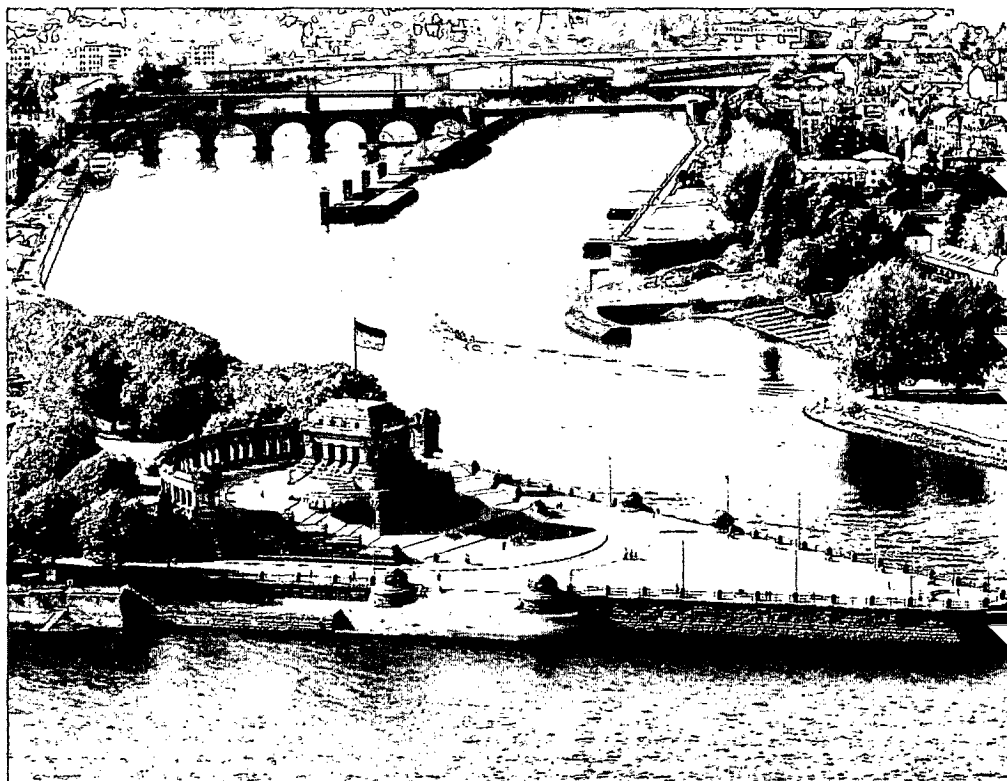
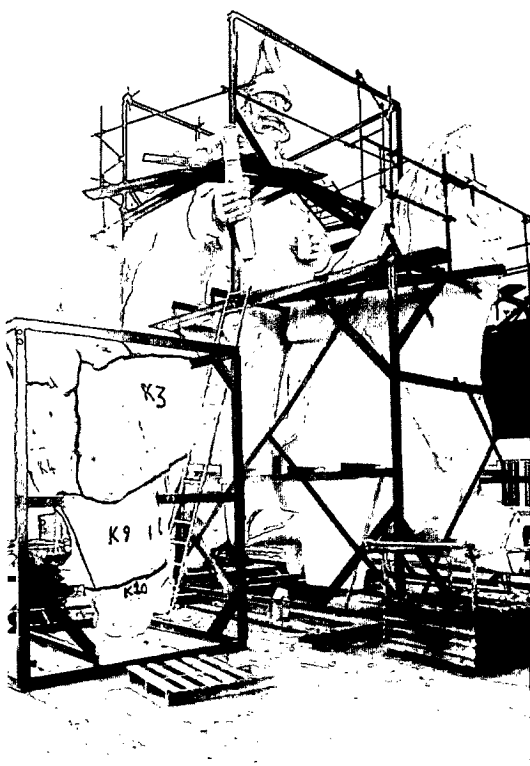
Die Ministerin empfindet es als „einfach peinlich, wenn eine sozialliberale Regierung ausgerechnet einen Kaiser Wilhelm auf den Sockel setzt“. Und sie hält es für „unerträglich, am Deutschen Eck nur ein rückwärts gewandtes Geschichtsbild vertreten zu sehen“.

Falls das Denkmal aufgestellt werde, bedürfe es, fordert Frau Götte, jedenfalls „eines Gegengewichts, das den Kaiser in die Schranken weist“ – Wilhelm I. könnte etwa, so ein Vorschlag, künftig statt auf dem Sockel zu ebener Erde daneben reiten.

Auf derartige Feinassen jedoch will sich Stifter Theisen auf keinen Fall einlassen. Er und seine mitstiftende Ehefrau Anneliese würden, so ließen sie wissen, „keinem anderen Standort zustimmen als dem Sockel, so wie es der Vertrag besagt“.

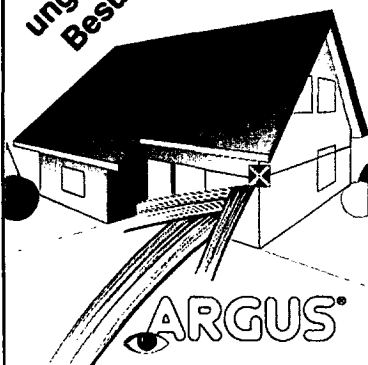
Zur Zeit sind Roß und Reiter in der Kunstgießerei Kittl in Düsseldorf in Arbeit. Die den Kaiser geleitende geflügelte Geniefigur ist schon gegossen. Mit der Statik des reitenden Wilhelm aber gibt es noch Probleme. „Seit wir den Scharping da dran haben“, beschwert sich Metallbildhauer Raimund Kittl, kämen ständig neue Auflagen.

Im Frühjahr spätestens sollen Roß und Reiter fertig sein. Unter elf Brück-



Wilhelm-Denkmal*, Deutsches Eck: „Rückwärts gewandtes Geschichtsbild“

... gegen
ungebetene
Besucher



**Bewegungsmelder
schalten automatisch Licht**



**Für das freistehende
Einfamilienhaus**

ARGUS 270 PLUS
die perfekte

Zweifronten-Überwachung
mit vollkommenem Unterkriech-
schutz durch Vierfach-Optik.



Für das Eigenheim

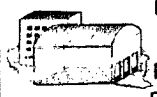
ARGUS 180 PLUS
mit vollkommenem
Unterkriechschutz.

ARGUS 180 S
Sicherheit von
Wand zu Wand.



**Für das Reihen-
Eigenheim mit
begrenzter
Frontbreite:**

ARGUS 70 S der kleine Wächter:
zuverlässig und unauffällig.



**Für Lagerhallen,
Tiefgaragen und zur
weitflächigen
Innen-Überwachung**

ARGUS 360 PLUS
Rundumüberwachung
mit einem Erfassungsbereich von max. 20 x 32 m = 640 m².

Für jede Gebäudeart hat Merten
die Lösung, wie maßgeschnei-
dert: von 90,- DM bis 325,- DM.
(unverbindliche Preisempfehlung)

**Lassen Sie sich von Ihrem
Elektrofachhändler beraten. Er hat
das richtige Angebot für Sie.**

 **Merten**

Gebrüder Merten, Postfach 10 06 53
5270 Gummersbach

ken hindurch könnte Wilhelm I. dann
von Düsseldorf rheinaufwärts verschifft
werden.

Der Koblenzer SPD-Landtagsabge-
ordnete Dieter Muscheid ist sich nicht
sicher, ob Werner Theisen mit dem
Transport dann noch bis zur Entschei-
dung im Streit mit der Landesregierung
wartet. Muscheid graust vor dem
„schlimmsten denkbaren Fall“, daß der
Stifter sein Mammut-Geschenk einfach
am Deutschen Eck vor Anker gehen
läßt: „Dann ist die Landesregierung
wirklich in der Klemme.“

Sammler

A schön's Hobby

Museen in Basel und München
streiten um ein nationales
Kulturgut der Bayern: zweieinhalb
Millionen tote Käfer.

In der Familie des Münchner Loden-
Fabrikanten Frey hat man sich lange
herumgetrieben wie einst Papa He-
mingway – über die Flüsse in die Wälder
und jedes Jahr in einem anderen Land.

Dem Sohn Bernhard, 56, liegen noch
heute die Strapazen einer Kordilleren-
Durchquerung in den fünfziger Jahren in
den Knochen, Bruder Herbert entsinnt
sich gut der „stinkigen Hotels in den ab-
gelegensten Gegenden“. Mutter Barba-
ra, inzwischen 89, reagierte vor 37 Jahren
sogar mit einem Herzanfall auf die Be-
schwernisse in den Dschungeln zwischen
Caracas und Bogotá.

Nur Vater Georg Frey (1902 bis 1976)
nahm von der strapaziösen Pirsch durchs
Unterholz fremder Kontinente stets et-
was Schönes für zu Hause mit: Der Lo-
denfabrikant und Konsul von Guatemala
war ein leidenschaftlicher Käfersamm-
ler.

Bei seinen Safaris verschmähte der Ko-
leopterologe – so heißen die Käferkenner
– keine der rund 500 000 Krabbeltier-Ar-
ten der Welt. Persönlich bevorzugte er
Blatthornkäfer, zu denen beispielsweise
auch der Maikäfer zählt. Im Eifer vergriff
sich der Sammler zuweilen aber auch an
hübschen, wenn auch artfremden Libel-
len.

Die Schachteln voll chloroformierter
und aufgespießter Käfer stapelten sich im
Laufe der Jahre zu wahren Bergen: Zwei-
einhalb Millionen der kleinen Jagd-Tro-
phäen versammelte der Weltreisende in
seiner Heimatstadt München.

Um die toten Tiere aus dem Nachlaß ist
nun ein erbitterter Streit entbrannt. Die
Käfer haben mittlerweile nicht nur die
Familie Frey entzweit, sondern auch die
Bayerische Staatsregierung und Natur-

wissenschaftler im In- und Ausland ge-
genseitig aufgebracht.

Die bayerischen Gerichte plagen sich
mit Käfer-Klagen: Sie müssen entschei-
den, was aus der weltweit einmaligen
Sammmlung werden soll.

Unfrieden hat die Sammelleidenschaft
des Georg Frey von Anfang an in die alte
Münchner Familie gebracht. Denn der
Käfer-Freund stapelte seine Reisemit-
bringsel zunächst im ehelichen Schlafge-
mach.

Ehefrau Barbara, eine Tierarzt-Toch-
ter aus dem Fränkischen, war von
Georgs Schachteln konsterniert. „Von
Käfern“, erläutert die alte Dame heute,
„hat er mir vor unserer Heirat nichts er-
zählt.“

Bald bezogen die Insekten ein eigenes
Quartier von 50 Quadratmetern in der
Nähe der Isar. Sechs Jahre später stan-
den den toten Tieren bereits 200 Qua-
dratmeter zu Gebote.

Nach dem Krieg bekamen die Käfer ei-
nen eigenen Museumsbau nahe der Lo-
denfabrik im Englischen Garten. Und
1954 wurde neben dem Landhaus des Fa-
brikanten in Tutzing am Starnberger See
ein wahres Tadsch-Mahal für die Heer-
scharen von Käfer-Mumien eingeweiht.

Ein halbes Dutzend promovierter Kä-
ferkundler betreuten den üppigen Be-
stand. Eine wissenschaftliche Schriften-
reihe „Entomologische Arbeiten“ (Auf-
lage: 400) begleitete die analytische Tä-
tigkeit in Tutzing. Der Meister selber op-
ferte die Abende und Wochenenden, um
die Käferleichen zu sortieren und zu klas-
sifizieren – nicht selten nach Koleopterolo-
gen-Art durch peniblen Beschau der
Genitalien.



Frey-Sohn Herbert
„Auf hinterfotzige Weise eingewickelt“